

19: Die eherne Schlange: Nehuschtan

Am Nehuschtan, der ehernen Schlange des Mose, zeigt sich: ein Gottesbild und gleichnishaftes Kultobjekt wird erst zum Götzen und Abgott durch einen falschen Umgang damit, durch einen sinn-entleerten Gebrauch.

INHALT - IN ALLER KÜRZE:

Das Gottesbildnis des Nehuschtan, der ehernen Schlange des Mose, ist ein Sinnbild auf Christus, der die negativen Kräfte der satanischen Schlange gebunden hat.

Erst wo ein Gottesbild seinen Sinngehalt verliert, wird es zum nichtigen Götzen und Abgott.

Gottesbilder müssen nicht - wie vom Bilderstürmer Hiskia - zerstört werden, sondern vielmehr auf die göttliche Retterliebe, die allen gilt, ausgedeutet werden!

Das selbe gilt für religiöse Riten und Gebräuche:

Sind sie Ausdruck eines Lebens aus der göttlichen Liebe oder Kennzeichen religiöser Selbst-Verblendung?

Schon auf den ersten Seiten der Bibel findet sich das Prot-Evangelium: die erste Verheißung von Christi Sieg über die satanische Schlange

Schon auf den allerersten Seiten der Bibel, im jüdischen Alten Testament, findet sich ein prophetischer Hinweis auf Jesus Christus: im sogenannten „Prot-Evangelium“.

Im Prot-Evangelium wurde bereits den Urahnen der Menschheit, Adam und Eva nach ihrem Sündenfall, verkündigt, dass einstmals ein „Frauen-Same“ (also eine Jungfrauen-Geburt) kommen würde, welcher der Schlange, die sie verführt und Tod und Verderben über sie gebracht hat, unter Preisgabe Seines Lebens durch den tödlichen Biss jener Schlange, das Haupt zermalmen würde.

Jene Schlange wird als der Satan interpretiert, welcher die Menschen hinterlistig auf Abwege führt und alsdann vor Gott verklagt und ihre Bestrafung einfordert: den Entzug des göttlichen Lebens, weil sie sich ihr Recht auf Leben verwirkt haben, so dass sie sterben müssen.

In dem „Frauen-Samen“ sehen die Christen eine erste Prophezeiung Jesu Christi, der als eine göttliche Inkarnation ohne einen leiblichen Vater allein aus Maria hervorgegangen sein soll und damit einzig die Leibesfrucht einer Frau war.

Jesus Christus hat die Schuld der Menschen durch seinen Tod am Kreuz stellvertretend gesühnt, so dass ihre Verfehlungen sie nicht mehr um die Zuwendung der göttlichen Liebe bringen müssen. Der Satan kann sie nicht mehr vor Gott wegen ihren Verfehlungen verklagen und ihre Verbannung und Verdammung einfordern.

Sie können nunmehr aus der in Christus unverbrüchlich geschenkten göttlichen Gnade und der immerwährenden Vergebung leben, dürfen sich trotz all ihrer Unzulänglichkeiten immer und unverlierbar geliebt wissen und erfahren und aus dieser Liebe und durch die Gemeinschaft mit Christus gestärkt ihr Leben bewältigen und alle Herausforderungen überwinden.

Damit hat Christus dem Satan das Anrecht genommen, sein Zerstörungswerk an all den Seelen zu vollenden, die seinen Verführungen und Verleitungen zum Bösen erlegen sind. **Alle Menschen, wie schlimm sie auch immer gesündigt haben mögen, können nunmehr in Christus Befreiung und Erlösung aus den destruktiven Mächten des Satans erlangen. Damit hat Jesus Christus dem Satan alle Macht über die Menschenkinder genommen, welche jener durch ihre Unzulänglichkeiten über sie gewonnen hatte: Denn all ihre Verfehlungen sind gesühnt und können sie nicht mehr aus der göttlichen Liebe mit ihrem Beistand verbannen.**

Dies erwirkte Christus durch die Preisgabe und das Opfer Seines Lebens. **So hat Christus dem Satan, der alten verführerischen Schlange, durch Seine Lebenshingabe von ihrem tödlichen Biss das Haupt zertreten. Er nahm ihrem Biss gleichsam alle Kraft, indem Er die Folgen ihres Bisses und des Giftes, das allen den Tod bringt, für alle auf sich nahm,** so dass der Satan dadurch vollständig entmachtet worden ist.

Denn damit hat Jesus Christus dem Satan alle Macht genommen - über alle, die sich Ihm als Ihrem Erlöser anvertrauen und sich unter Seinen Schutz bergen. Er hat den Satan vollauf entmachtet. Denn wer auf Christi Gnade traut, der hat sein Haus auf Fels gebaut. Dem können die höllischen Mächte des Satans nichts mehr anhaben! Er ist sicher geborgen in der unverlierbaren starken Liebe Christi, die durch alles hindurch trägt und daran überdies spirituell reifen und wachsen lässt, so dass der Christus-Gläubige den Anläufen des Satans nicht nur standhalten, sondern überdies in allem den Bösen überwinden kann.

Dies ist auch der Symbol-Gehalt der ehernen gekreuzigten Schlange, die Mose aufrichten ließ und deren Anblick Heil und Genesung versprach

Die eherne, gekreuzigte Schlange, die Mose aufrichten ließ, und deren Anblick Heil und Genesung nach dem verhängnisvollen Aufbegehren des Volkes Israels gegen Gott **versprach, war wohl** - in Anlehnung an jene uralte Verheißung, dass die satanische Schlange einstmals durch einen künftigen Erlöser überwunden werden wird - **bereits ein weiterer, noch eindrücklicherer prophetischer Hinweis auf Christus.**

Denn spirituell betrachtet wurde gleichsam mit Christus am Kreuz auch der Satan, die alte Schlange mit-gekreuzigt, dort in ihrer destruktiven Macht fest-genagelt, „dingfest gemacht“, gebannt und gebunden. Dem Satan wurde schon sein tod-bringendes, gift-spritzendes Haupt zertreten!

Allein der vertrauensvolle Blick auf Christus, den für uns alle Gekreuzigten - darauf, was Christus in Seiner unendlichen Liebe für uns alle erwirkt und erbracht hat, dass Er uns von der uns haushoch überlegenen destruktiven Macht des Satans erlöst und errettet hat, **birgt schon in sich alles Heil, setzt diese Erlösung frei: Wer auf Christus vertraut, kann aus der göttlichen Liebe leben, die spirituell wachsen und reifen lässt und schließlich ins ewige Heil führt.**

An der ehernen Schlange zeigt sich, wie aus einem Gottes-Bild ein Götze wird

Interessanter Weise war dieses von Mose errichtete Gottesbildnis offensichtlich keine Übertretung des göttlichen Bilder-Verbotes. Nicht eine Gottesdarstellung ansich macht diese zum Götzen, sondern ihr Umgang damit.

Entsprechend wurde jene eherne Schlange später auch tatsächlich doch noch zu einem Götzen, dem Nehuschtan, weil man das Bildnis selbst für göttlich hielt und anbetete, weswegen es von dem Bilderstürmer Hiskia vernichtet wurde. Der jüdischen Geschichtsschreibung ist es zu verdanken, dass dieses Gottesbild in seiner prophetischen Bedeutung, die es hatte, dennoch nicht in Vergessenheit geriet.

Ein Götze entsteht, wenn ein Gottes-Bild nicht mehr als reines Gleichnis verstanden wird

So zeigt sich an dem Nehuschtan, der gekreuzigten Schlange, wie ein Gleichnis und Sinnbild, ein Gottesbild, zu einem Götzen-Bild und Abgott wird: nämlich in dem Moment, wo es nicht mehr als ein bloßes Gleichnis angesehen wird, sondern für sich selbst an die Stelle Gottes tritt, Gott repräsentiert und gleichsam ersetzt und nicht mehr nur ein Hinweis auf Gott ist, nicht mehr spirituell auf seine Bedeutung und seinen Sinn-Gehalt hin ausgedeutet wird. Dann zieht es die Menschen wahrhaft mit dämonischer Macht hin zu stummen, toten Götzen. Sie beten nicht mehr Gott über ein Gleichnis und Bild an, sondern jenes Gleichnis und Bild anstelle von der wahren Gottheit.

Ein Götze entsteht, wenn ein Gottes-Bild absolut mit Gott gleichgesetzt wird

Dies kann (wie uns die Geschichte von der *ehernen Schlange*, dem *Nehuschtan*, lehrt) **mit jedem Gottes-Bild und jedweder Gottes-Vorstellung passieren!** - auch mit den *Gleichnissen und Bildern*, welche *Gott selbst gestiftet hat* - nämlich in dem Moment, wo sie **absolut gesetzt werden**, in dem Sinne, dass man sagt: „*So ist Gott*“ und nicht mehr „*Gott ist auch wie dieses Bild, ein Bild unter vielen*“. So macht man beispielsweise selbst aus dem „*Vater*“ einen *Götzen*, wenn man sagt: *Die Gottheit ist „der Vater“* und nichts als „*der Vater*“, also keineswegs auch (wie eine) „*Mutter*“.

Ein Götze entsteht, wenn ein Gottes-Bild in seinem Sinngehalt nicht mehr erfasst wird

Im Falle des *Nehuschtan* äußerte sich dies so, dass man nicht mehr erkannte, dass diese Darstellung ein rein *symbolisches Sinnbild* dafür ist, dass *Gott die satanische Schlange kreuzigt, dingfest macht, bannt und bindet*, sondern *Gott selbst für jene aufgerichtete ehernen Schlange* hielt. Damit kehrte sich bei der Wendung des *Gottes-Bildes und -Gleichnisses* hin zum *Götzen-Bild* die Bedeutung jenes Bildes regelrecht in sein *diametrales Gegenteil*: Anstelle von dem *Bezwinger des Satans* wurde *der Satan selbst* verehrt, der die Menschen verblendete und das *wahre göttliche Wesen* nicht mehr erkennen ließ.

Der Gebrauch eines Gottesbildes macht also noch niemanden zu einem Götzen-Verehrer, -Anbeter und -Diener! Entscheidend ist vielmehr, was man mit diesem Bild an Gottes-Vorstellungen über Sein Wesen und Wirken verbindet, - und, ob man überhaupt noch irgendetwas damit verbindet! Wo ein Bild - egal ob plastisch vor Augen oder nur in der eigenen Vorstellung - *um seiner selbst willen* als *Gott* angebetet wird, ohne, dass dieses Bild *noch irgendetwas „aus-sagt“*, da wird es in der Tat zu einem „*stummen*“, *toten Götzen*, zu einer *aussage-losen, inhalts-losen, sinn-entleerten* und damit auch *kraft-losen Gottes-Vorstellung*. Die Verehrung Gottes in und über dieser Vorstellung ist dann so *tot* und *inhaltslos*, wie es das plastische Bild *für sich selbst* ist, wenn man keine *spirituellen Inhalte* mehr damit verbindet. Man lebt dann nicht mehr aus den spirituellen Kräften, auf welche die Bilder *nur hin-weisen* wollen. *Der Glaube* wird dann zu einem *inhalts-losen, sinn-entleerten, rein aufgesetzten, oberflächlichen Schein-Glauben* ohne *wahren spirituellen Inhalt*, zu einer *Schein-Heiligkeit* und ohne *echte inwendige innere Ergriffenheit* davon. Der Glaube wird so *tot* und *inhaltsleer* wie es das verehrte Gottesbild *für sich selbst* ist, ungeachtet dessen, was es darstellt.

In dieser Weise wurde sogar der Tempel Gottes zu einem Götzen und Abgott, Ersatz-Gott

Und ja, da konnte sogar der Tempel Gottes zu einem *Götzen und Abgott* werden! **Ursprünglich war jenes Heiligtum ein Sinnbild dafür, dass Gott all Seinen Gläubigen immer und überall nahe ist. Schließlich wurde er aber irgendwann als das wahrhaftige Haus Gottes selbst angesehen, in welchem allein, wie man meinte, Gott real wohnen würde** - so wie die Heiden meinten, ihre Gottheiten würden in ihren Gottesbildern *real innewohnen*. Man meinte also, *Gott wäre allein in Seinem Tempel* auffindbar; *nur dort* könne man wahrhaftig zu Ihm treten, nirgends sonst. **Dadurch kehrte sich der Sinngehalt jenes Gleichnisses in sein diametrales Gegenteil!** War der Tempel ursprünglich als ein *Zeichen* und *Symbol* für die überall gegebene Nähe Gottes gedacht, so wurde es zu einem *ausschließlichen Bezugspunkt* für Gott, der überdies *absolut-gesetzt* wurde. **Gott wohnte nicht mehr in den Herzen der Menschen und musste das auch nicht: Man fand Ihn im Tempel, auch wenn man inwendig fern von Ihm war.** Und ebenso wie der Tempel, so wurde auch der ganze Tempel-Kultus zu einem *Götzen und Abgott*, einem *Ersatz* für eine reale inwendige Herzens-Beziehung mit Gott.

Gottes-Bilder müssen nicht abgeschafft, sondern recht ausgedeutet werden

Nicht das Gottes-Bild ansich macht also den Unterschied, sondern, **was man damit verbindet, - und, ob man überhaupt noch etwas damit verbindet. Jedes Gottes-Bild - aus welcher Religion auch immer - kann damit also ein rechtes Sinnbild, ein guter Hinweis auf das wahre Wesen und Wirken der Gottheit sein, oder aber auch ein toter, nichts-sagender, sinn- und inhaltsloser Götze!**

Darum wäre es verkehrt, wenn man meinte, man müsse jede Form der Gottes-Verehrung auch über irgendwelche Gottes-Bildnisse verbieten oder überdies alle Gottes-Bilder und Darstellungen anderer Religionen abschaffen oder zerstören, um den wahren rechten Glauben durchzusetzen! Denn auch all diese Bilder können göttliche Wahrheiten vermitteln - ebenso wie die Gleichnisse und Bilder, welche die Propheten bis hin zu Jesus verwendeten, um Gottes Wesen und Wirken vorstellbar zu vermitteln.

Der Kampf um die göttliche Wahrheit richtet sich also ebenso wenig gegen „Holz und Stein“ wie gegen „Fleisch und Blut“! Es geht darum, ans Licht zu bringen, was ein Gottesbild - welcher Religion auch immer - an Rechtem, Wahren, Guten und Schönen, Heilvollem von dem Wesen und Wirken der Gottheit vermittelt, die sich nirgends auf der Welt unbekundet ließ, also wieder ans Licht zu bringen, worauf jene Gottes-Bilder und -Gleichnisse hindeuten, was sie vermitteln wollen. **Wenn man aber meint, wie einstmals der Bilderstürmer Hiskia alle Gottes-Bilder zerstören zu müssen, so kann es gut sein, dass man am Ende Gottes-Darstellungen zerstört, welche von Gott selbst jenen Völkern und Religionen gestiftet worden sind,** um ihnen nach ihrem Verständnis und Fassungsvermögen das Wesen und Wirken der Gottheit zu vermitteln. Damit würde man dann am Ende im vermeintlichen Glauben, mit seinem destruktiven Wirken Gott einen Dienst zu erweisen, in Wahrheit zu einem Widersacher gegen das bereits vorhandene, vorgefundene Wirken Gottes, das sich in seiner segensreichen Wirkungsgeschichte selbst in seinem göttlichen Ursprung erweist.

Es ist also nicht der Auftrag der Christus-Verkündigung, alles, was man in anderen Religionen an Gleichnissen und Bildern, an Gottes-Ansichten und -Einsichten vorfindet, zu zerschlagen und durch die christlichen (vermeintlich „christlicheren“) Vorstellungen zu ersetzen, **sondern vielmehr, diese aufzugreifen und auf die in Christus geoffenbarte göttlicher Retter-Liebe hin auszudeuten,** so wie es Christus mit den schon gegebenen, von Gott geschenkten Glaubens-An- und Einsichten im Judentum gemacht hat.

Wo Gottes-Bilder auf die göttliche Liebe hinweisen, da lässt sich Christus finden

In allen Religionen nämlich finden sich rechte wie falsche Gottesvorstellungen; und überdies rechte wie falsche Ausdeutungen und Verständnisse von den bereits vorhandenen Gottes-Gleichnissen und -Bildern.

Alle Gleichnisse und Bilder, alle Gottes-Darstellungen und Gottes-Vorstellungen - hinlänglich aus welcher Religion - werden dem Wesen und Wirken der Gottheit gerecht, wenn sie als Sinn-Bilder von der unendlichen, unverlierbaren göttlichen Liebe her sowie ALLEIN auf diese alles überbietende göttliche Retter- und Erlöser-Liebe hin ausgedeutet werden, die ALLEIN allen Seelen wahre Erlösung und Erfüllung bringen kann und will, so wie es auch in Jesus Christus geoffenbart worden ist, dem Gleichnis und Bild, das die Gottheit den Christen von sich gestiftet und geschenkt hat. **Auf diese göttliche Liebe, die allein alle zu erlösen vermag - und damit auf Jesus Christus - weisen alle recht interpretierten Gottesbilder wie auch recht ausgelegten göttlichen inspirierten Heiligen Schriften aller Religionen hin** - wie es sich in den Heiligen Schriften des Judentums zeigt.

Darum lässt sich Jesus Christus tatsächlich nicht nur in den Heiligen Schriften und Gottes-Vorstellungen des Judentums und Christentums finden, sondern wahrhaftig in allen Religionen - wie es sich in den Heiligen Schriften des Judentums zeigt, das ja - ebenso wie alle anderen Religionen - selbst für sich Christus noch nicht als den Welt-Erlöser erkannt und entdeckt hat, obwohl sich schon auf den ersten Seiten Hinweise auf die alle erlösende göttliche Liebe finden, die sich aller Welt im Wesen und Wirken Jesu Christi in unvergleichlicher, unüberbietbarer Weise enthüllt hat.

Wo die Juden in ihrem Gott diese göttliche Christus-Liebe verehren, da verehren sie gleichsam (wie die Gläubigen des Alten Bundes) ohne es zu wissen, bereits Christus und erfahren auch die erlösende Kraft des göttlichen Wesens und Namens. Dies gilt aber ebenso für alle Religionen, wo die unüberbietbare göttliche Liebe, die allen gilt und Erlösung verspricht, verehrt und angebetet wird - unter welchem Gleichnis und Gottesbild auch immer. **Denn wo immer solche göttliche Abba-Liebe gefunden wird, da wirkt dies Jesus Christus** durch Seine Liebes-Ruach, den Heiligen Geist!

Wer Christus einmal erkannt hat, der findet Ihn überall, in jeder Heiligen Schrift, und dort wiederum auf jeder Seite! Denn die göttliche Christus-Liebe hat sich nirgends auf der Welt ungeoffenbart gelassen. So zeigt sich das - exemplarisch - schon in den Heiligen Schriften des Judentums, wo sich schon auf den ersten Seiten prophetische Hinweise auf Jesus Christus finden, wie etwa im vorgestellten „Prot-Evangelium“ aus den Ursprungs-Geschichten (von der Erschaffung der Welt und dem Sündenfall).

Ebenso entscheidet das rechte Verständnis über den Segen religiöser Riten

Was aber von den Gottes-Bildern und Gottes-Bekundungen einer jeden Religion gilt, gilt ebenso von deren Kultus und seinen Riten: Sie können Ausdruck eines Lebens aus der frei sich schenkenden göttlichen Liebe sein - oder aber Kennzeichen des Irrglaubens sein, man könne oder müsse sich selbst irgendwie vor Gott recht machen.

Nicht der Kultus selbst macht den Unterschied, sondern warum dieser ausgeübt wird und was man damit verbindet. Dies zeigt sich beispielsweise an dem zentralen Opfer-Kultus im Alten Testament:

Betrachtete man die Opfer, die man darbrachte, als die eigenen Opfer, als eine eigene Opfer-Leistung, mittels derer man meinte, sich Gottes Gunst verdienen, gleichsam erkaufen zu können oder zu müssen oder gar, Gottes Rache-Gelüste und Seinen Blut-Durst damit stillen zu müssen? Oder betrachtete man jene Opfer vielmehr als Opfer Gottes, die Gott selbst einem schenkte, um dadurch Vergebung für die eigenen Unzulänglichkeiten erfahren zu können - als ein Gnadengeschenk Gottes, der sich selbst die Opfernden dadurch recht und wieder rein machen wollte? Wo also keine innere Ergriffenheit von der göttlichen Liebe gegeben war, da waren auch alle Tier-Opfer sinnlos.

Darauf wiesen schon die alttestamentlichen Propheten immer wieder hin: Der ganze Opfer-Ritus ist als ein Geschenk der göttlichen Retterliebe an die Menschen zu verstehen - wegen ihres Unvermögens, sich selbst Gott recht machen zu können. Gott selbst schenkte den Menschen Seine Vergebung frei und umsonst! - durch die Vielzahl von Tieren, welche nicht etwa die Menschen Gott opferten, sondern vielmehr Gott für die Menschen opferte und preisgab, so dass sie durch deren Darbringung als stellvertretende Sühneopfer Vergebung erlangen konnten.

Diese prophetische Deutung des jüdischen Opfer-Kultus wurde schließlich auch von der Christus-Verkündigung aufgenommen: All diese Opfer Gottes, um den Menschen ihre Schuld und Unwürdigkeit vor Ihm und Seiner göttlichen Heiligkeit zu nehmen, waren letztlich nichts als ein Hinweis auf das letzte und größte göttliche Sühneopfer selbst, in welchem Gott selbst sich in Christus für alle Menschen geopfert und hingegeben hat, um all ihre Schuld, ihre Verfehlungen und Übertretungen stellvertretend für sie zu sühnen und für immer von ihnen wegzunehmen.

Der ganze Opferritus ist also nach christlichem Verständnis und christlicher Deutung bereits ein Hinweis auf die frei sich schenkende göttliche Liebe, Güte und Gnade, die uns trotz all unserer Unzulänglichkeiten und Unwürdigkeiten annimmt und uns immer unverlierbar gilt.

Und dass der ganze Opferritus ebenso zu deuten und zu verstehen ist: als ein Hinweis auf das Opfer Gottes, das Gott für die Menschen opfert und darbringt, und nicht umgekehrt, findet man ebenfalls bereits auf den ersten Seiten der (jüdischen) Bibel (des Alten Testaments) - unmittelbar nach dem Sündenfall der ersten Menschen - geschildert und bestätigt.

Auch dort nämlich ist Gott selbst es, der im Garten Eden durch Seine eigene Hand eines Seiner Tiere schlachtet und opfert, um mit dem Fell des Opfertieres die Scham der gefallen Menschen zu bedecken, aufgrund derer sie sich nicht mehr in die Nähe Gottes getrauten. Gott selbst brachte hier also das Opfer für den Menschen, nicht der Mensch für Gott!

Und so sehen die Christen auch hier wiederum bereits einen ersten Hinweis auf Jesus Christus, das Opferlamm Gottes, womit auch der Opferritus zur Sündenvergebung eingeführt worden war.

So wird der ganze jüdisch-alttestamentliche Opfer-Ritus von den Christen als ein Hinweis auf Jesus Christus gedeutet, der *sich selbst opfert* und *Sein Leben hingibt*, um *allen* Menschen ungeachtet ihrer Unzulänglichkeiten einen unverbrüchlichen Zugang zu Gott zu eröffnen: **Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes mit ihrer erlösenden Kraft! Sie gilt unverlierbar immer allen und eröffnet jedem einen gangbaren Weg ins Heil, der auf die göttliche Gnade setzt und auf sie vertraut!**

Dass Gott alle Seine Kleinen unverlierbar liebt und zum Heil führen will, ist der Kern des Evangeliums von Jesus Christus. Alles, was nötig ist, um dies Heil zu erlangen, ist, sich dieser sich frei verschenkenden und darbietenden göttlichen Liebe anzuvertrauen. **Wer so ganz auf die göttliche Retter-Liebe vertraut und sich Ihr anvertraut, der hat bereits Christus - ob er darum weiß oder nicht.**

Nicht der äußere religiöse Ritus macht den Unterschied, sondern die damit verbundene Herzeshaltung und das inwendige Kult-Verständnis

So erklärt sich auch, warum in einer später folgenden Erzählung das Opfer Kains im Gegensatz zu dem Opfer Abels von Gott nicht anerkannt wurde, was dort selbst gänzlich un-erklärt bleibt und, wenn dies so unerklärt bleibt, nicht spirituell recht ausgedeutet wird, Gott geradezu ungerecht erscheinen lässt. **In Wahrheit aber wurde das Opfer des Kain nicht anerkannt, weil er es vorzog, Gott selbstgefällig die Erträge seiner eigenen Leistung, die Fürchte seiner eigenen Arbeit auf dem Feld, darzubringen und damit seine Stellung gegenüber Gott total verkannte - im Gegensatz zu Abel, der dem heils-stiftenden Beispiel Gottes folgend ein Sühneopfer darbrachte und sich damit bewusst war, dass er allein aufgrund der göttlichen Liebe, Gnade und Vergebung vor Gott bestehen konnte.**

Abel lebte also gleichsam, ohne es zu wissen, bereits aus dem Evangelium Jesu Christi, Kain jedoch nicht. Abel lebte aus der *bedingungslosen göttlichen Liebe*, die *allein* erlösen und erfüllen kann; Kain jedoch meinte, sich *selbst* vor Gott verdient machen zu müssen und zu können, und hatte damit *keinen wahren Zugang zum wirklich befreienden göttlichen Heil*. Er hatte Jesus Christus *nicht* - ebenso wie selbst auch *Christen* von Jesus Christus *getrennt* sein können, wenn sie meinen, *sich selbst* durch ein gottgefälliges Leben die göttliche Gnade *verdienen* zu müssen. Sie haben *ebenso* die wirklich *bedingungs-lose, un-bedingte* und damit *un-verlierbare* göttliche Liebe und Gnade nicht erkannt, und können sich darum auch *nie* mit all ihren Unzulänglichkeiten von Gott geliebt und anerkannt erfahren und sind damit, obwohl sie sich für „Christen“ halten, *in Wahrheit doch* von der göttlichen Christus-Liebe auf unselbige Weise *abgeschnitten und getrennt*. **Es kommt also nicht auf das rechte Christus-Bekenntnis an, sondern darauf, aus der göttlichen Christus-Liebe zu leben, die sich überall auf der Welt und in jeder Religion finden lässt**, von jedem, der wahrhaft nach umfassender Erlösung verlangt und sucht. **Denn weder Kain noch Abel wussten ja schon um Jesus Christus: Trotzdem lebte der eine bereits aus dieser göttlichen Christus-Liebe, der unbedingten, vorbehaltlosen und unverlierbaren göttlichen Retter- und Erlöser-Liebe, der andere jedoch nicht.**

Dies bringen die unterschiedlichen Opfer zum Ausdruck: Abel opferte in Erinnerung an das Sühne-Opfer, das Gott seinen Eltern geschenkt und gestiftet hatte, Kain jedoch hielt dies nicht für nötig, meinte, Gott mit den Erträgen seiner eigenen Errungenschaften beeindrucken zu können oder zu müssen. Die unterschiedlichen Opfer selbst, dass also *einer Feld-Früchte*, der *andere* ein *Tier-Opfer* darbrachte, machten damit *nicht* den *eigentlichen* Unterschied, sondern die *Haltung*, in welcher diese dargebracht wurden. Es wäre *ebenso* möglich, dass jemand *Erträge des Ackers* Gott als ein *Dankopfer* darbringt, wie auch *umgekehrt*, dass jemand meint, mit dem Opfer eines *Tieres*, das er *selbst* gemästet hat, Gott mit einer *Eigenleistung* beeindrucken zu können - was ja schließlich von den alttestamentlichen Propheten gerügt und beanstandet wurde. **Nicht die Art des Opfers macht also den eigentlichen Unterschied, sondern wiederum die Haltung, in welcher ein Ritus vollzogen wird: Ist er Ausdruck eines Lebens, das sich ganz Gottes Liebe und Gnade zu verdanken weiß, oder aber eine Form der Selbst-Darstellung und -Beweihräucherung, die sich selbst in fataler Selbst-Verblendung und -Verkennung sogar vor Gott als recht und genehm wähnt.** Die inwendige Herzeshaltung macht also den Unterschied, nicht das auswendige Bekenntnis und religiöse Gebaren!

Kain und Abel als Proto-Typen für selbtherrliche Religiosität oder wahre Spiritualität

Kain und Abel stellen also die Proto-Typen dafür, wie man Glauben verstehen und leben kann: Kain meint, er könne und müsse *sich selbst* Gott recht machen: Er steht für die *rein Religiösen*, die meinen, sie könnten und müssten ihre *eigene Gerechtigkeit* vor Gott aufrichten. *Abel dagegen erkennt, dass er Gott recht ist, so wie er eben ist, weil die Gottheit aus sich selbst heraus nichts als Liebe und Gnade und Barmherzigkeit ist: Er steht für die wahrhaft Gläubigen, die Spirituellen*, die aus dem Geist der göttlichen Liebe, Gnade und Barmherzigkeit leben. *Diese beiden „Glaubens-Typen“ findet man aber in allen Religionen - einschließlich des Christentums. Der eine Weg führt ins Heil; der andere aber bringt um das wahre Heil.*

Es geht also ausschließlich um die Erkenntnis der *bedingungs-losen, un-bedingten* und damit auch *un-verlierbaren* göttlichen Liebe und Barmherzigkeit, die allein ein erfüllendes Leben freisetzen kann.

Das Evangelium von der göttlichen Retter-Liebe gilt wirklich allen Menschen

Nicht die *Form* irgendeines Gottes-Bildes noch irgendeines religiösen Kultes und Ritus macht also den Unterschied zwischen wahren Gottvertrauen und bloßer Religiosität aus, sondern die *Herzenshaltung* und das *innere Verständnis*, das damit einhergeht.

Dieses Evangelium findet sich auch in zunächst fremdartig anmutenden Gottesbildern

Dies zeigt sich schon an dem Gottes-Bildnis der *ehernen Schlange*, die sich um einen Stab wand. Wer wäre je auf den Gedanken gekommen, darin eine sinnbildliche *Gottes-Darstellung*, ja, gar eine *Christus-Darstellung* vorzufinden, wenn dies nicht in den Heiligen Schriften des Judentums und Christentums so überliefert worden wäre?!

Christus wurde ebenso im Äskylap-Stab vorabgebildet wie in der ehernen Schlange

So mag es kaum verwundern, dass in dieser Gestalt der Schlange (oder aber in Verbindung mit einer um einen Stab gewundenen Schlange) beispielsweise auch der griechische Gottes-Sohn *Asklepios verehrt wurde*, welcher als Sohn des Licht-Gottes *Apollon* und der thessalischen Fürstentochter *Koronis* galt. *Asklepios* war also ein menschlicher Halb-Gott. Er wurde für seine Heilkraft verehrt. *Er zog - ähnlich wie Jesus Christus - als Wunderheiler durch die Lande, mit einem Wanderstab, um welchen sich eine Äskulap-Natter wand.*

Die Schlange galt in der Antike als ein *mythisches Wesen*, der auch *Heilkraft zugesprochen wurde*. Man wusste offensichtlich selbst schon im Altertum darum, dass Schlangengift nicht nur töten, sondern in geringer Dosierung auch zur Heilung verschiedenster Krankheiten eingesetzt werden kann. *Aber auch dem Stab selbst könnten überirdische göttliche Kräfte zugesprochen worden sein - ähnlich wie dem Stab des Mose, der sich in eine Schlange wandeln, das Meer teilen, Kriegsgunst herbeiführen und Wasser aus Felsen sprudeln lassen konnte.* Hier wäre der Stab dann - ähnlich wie das Königs-Zepter - ein Zeichen für göttliche Macht-Fülle, gleichsam der Vorläufer des magischen Zauber-Stabs.

Wie Jesus Christus, so soll auch *Asklepios* sogar einen Toten wieder zum Leben erweckt haben. Diese Tat musste er allerdings mit seinem eigenen Leben bezahlen, welches das Hades, das Totenreich, als Lösegeld für diese Befreiungstat einforderte. *So kann man* - wenn man denn will und dazu bereit ist - *selbst auch in jenem Gottes-Sohn Asklepios bereits eine prophetische Vorschattung auf Jesus Christus finden, der ja ebenso durch Seine Lebens-Hingabe dem Tod das Anrecht auf alle Seelen genommen hat*, die auf das Erlösungswerk Christi ihre Hoffnung setzen.

Der Äskylap-Stab ist bis heute ein Symbol für Medizin und Heilkunde. Ob die Ursprünge dieses Sinnbildes in dem *Asklepios-Mythos* oder aber in den noch älteren biblischen Erzählungen um die *eherne Schlange des Mose* liegen, ist umstritten. Denn schließlich entfaltete auch der *Nehuschtan* des Mose genau wie der Äskylap-Stab in gleicher übersinnlicher Weise heilende Kräfte .

Das Evangelium von der göttlichen Retter-Liebe findet sich in vielen Religionen

Die göttliche Liebe teilt sich also von je her aller Welt in einer Vielfalt von Gleichnissen und Bildern mit, nicht erst im Evangelium von Jesus Christus, sondern schon vorher wie jenseits davon und von je her - in wirklich jeder Religion.

Wo diese Botschaften der göttlichen Liebe recht verstanden werden, da binden sie weltweit negative Kräfte und Einflüsse und setzen wahres spirituelles Leben, Glaube, Liebe und Hoffnung, frei . Das gilt nicht nur für das vor-christliche Judentum mit seinen vielfältigen Hinweisen auf die göttliche Christus-Liebe, auch bereits in deren Gottes-Bildern und religiösen Riten, sondern für wahrhaft jede Religion.

Denn was den Christen und ebenso den Juden gilt, das gilt wahrhaft allen, die ihr ganzes Vertrauen auf die frei sich schenkende göttliche Liebe setzen. Denn wo immer solches Vertrauen auf die frei sich allen schenkende göttliche Liebe freigesetzt wird, welches ein Leben positiv aufrichtet und ausrichtet, da ist dies ein Gnadengeschenk der göttlichen Liebe, die sich von jeher überall auf der Welt jedem suchenden Herzen frei hingibt und vorbehaltlos schenkt.

Was das „Prot-Evangelium“ kündigt, das gilt also wahrhaft für alle Menschen aus allen Religionen auf aller Welt, wie sie ja schließlich auch alle Nachkommen jener ersten Menschen sind, denen diese frohe Botschaft verkündigt worden ist:

Christus hat dem Satan, der alten Schlange, das Haupt zertreten!
Sie ist schon längst besiegt!

Und weil sie besiegt ist, wird sie auch keine Gottessele in ewiger Verblendung halten können!

Denn Christus ist gekommen, alles Zerstörungswerk jener satanischen Schlange vollauf zu zerstören und alles wieder zu gewinnen für Gott!

Er hat bei sich selbst geschworen:

Er will ausnahmslos alles mit sich versöhnen und zu sich ziehen!

Wer auf diese Kraft der göttlichen Liebe vertraut,

die alles zurecht bringt und noch recht macht:

Der hat das Heil, wahre Erlösung und Erfüllung gefunden!

In dessen Leben wird alles heil!

Das ist auch das großartige Christus-Evangelium, wie es in dem Buch „Satya Chraha - Das große Christus-Mysterium“ entfaltet wird, auf das diese Web-Seite hinweisen will.